



Der Mobile Service hilft Ihnen gerne ...

Ob Abholen, Bringen oder Begleiten, Fahrplan- oder Ticketauskunft! Der Mobile Service der STOAG macht (fast) alles

Seit rund einem Jahr steht der Mobile Service, ein Projekt zwischen der STOAG, der BFO (Beschäftigungsförderung Oberhausen gGmbH) und der Agentur für Arbeit, allen STOAG-Kunden zur Seite. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter helfen beim Ein- und Aussteigen, bei der Bedienung der Fahrausweisautomaten und geben Fahrplanauskünfte. Vor allem ältere und/oder mobilitätseingeschränkte Fahrgäste nehmen diesen Service gerne in Anspruch: Wer sich unsicher bei der Bus- und Straßenbahnfahrt fühlt, kann sich auf Wunsch abholen und zum Wunschzielort bringen lassen. Für den Fahrgast ist dieser Service kostenlos, er muss nur im Besitz eines gültigen Fahrausweises sein. Spätestens einen Tag vorher ist der Abholwunsch per Telefon, Fax oder E-Mail anzumelden. Während der Service unter der Telefonnummer (02 08) 8 35-55, Faxnummer (02 08) 8 35-83 19 oder unter E-Mail MobilerService@stoag.de

von Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr bestellt werden kann, begleitet der Mobile Service die Fahrgäste von Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr.

Mehr Sicherheit und Selbstständigkeit

„Durch die Mitarbeiter des Mobilen Service erweitern wir unseren Service, und zwar ohne nennenswerte Mehrkosten“, so STOAG-Vorstand Werner Overkamp. „Damit können wir speziell den Personengruppen, die bei der Benutzung auf fremde Hilfe angewiesen sind, wieder mehr Sicherheit und Selbstständigkeit geben.“ Rainer Lettkamp, Geschäftsführer der Lebenshilfe Oberhausen: „Auch für die Lebenshilfe ein tolles Angebot, denn besonders ältere und behinderte Menschen haben oft Orientierungsprobleme oder Berührungängste mit moderner Technik.“ Die Mitarbeiter/-innen des Mobilen Service sind



Auch Menschen mit Behinderung nutzen den Mobilen Service der STOAG, um mit Bus oder Bahn in Oberhausen selbstständig unterwegs zu sein.

an ihrer STOAG-Dienstkleidung mit Namensschild zu erkennen. Sie sind vorrangig am Hauptbahnhof und

am Sterkrader Bahnhof sowie an stark frequentierten Haltestellen anzutreffen.

Themen

► La Réunion

Französisches Märchenwunderland im Indischen Ozean – eine unvergessliche Entdeckungsreise. **Seite 2**

► NRW

„NRW ohne Barrieren“ – Angelika Gemkow engagiert sich als NRW-Behindertenbeauftragte für Menschen mit Behinderung. Lesen Sie das Interview auf **Seite 3**

► Köln

Fetzig, futuristisch, spannend – das Queen-Musical „We will rock you“ im Musical Dome in Köln bietet eine Show der Extraklasse. **Seite 3**

► Bunte Seite

Von Sudoku und Literaturtipps bis zum Frühjahrsschmaus – probieren Sie es aus. **Seite 4**

Neues Leben im alten Café Böhle KoKoBe statt Kuchen

Seit etwa drei Jahren ist in das ehemalige Traditionscafé Böhle in der Oberhausener Innenstadt neues Leben eingezogen. Gemeinsam mit der Alsbachtal gGmbH und dem Caritas-Verband hat die Lebenshilfe Oberhausen e. V. die Trägerschaft einer Koordinierungs-, Kontakt- und Beratungsstelle (KoKoBe) für Menschen mit geistiger Behinderung übernommen.

Ausgehend von einer Finanzierung der Personalkosten über den Landschaftsverband Rheinland haben die drei Verbände Räume des ehemaligen Café Böhle angemietet. Hier arbeitet nun ein Team von drei Mitarbeitern (eine halbe Stelle für jeden Träger) zusammen. Ihre Aufgabe ist es, Menschen mit geistiger Behinderung und ihre Angehörigen zu den Bereichen Wohnen, Arbeit, Kontakte und Freizeit zu beraten. Dabei steht der einzelne Mensch mit seinen Wünschen und seinem Können im Vordergrund. Die KoKoBe wird auch für Gruppenangebote genutzt und kann auch für einzelne Veranstaltungen vermietet werden.

Die Arbeit der KoKoBe-Mitarbeiter wird durch das Engagement ehrenamtlicher Helfer im Freizeitbereich unterstützt. Nähere Infos über Stephanie Franken, Telefon (02 08) 9 40 49 70.

Impressum Seite 1

► **Herausgeber:** Lebenshilfe Oberhausen e. V., Königshardt Straße 226, 46145 Oberhausen, Telefon (02 08) 67 44 35, info@lebenshilfe-oberhausen.de, www.lebenshilfe-oberhausen.de
► **Redaktion und presserechtlich verantwortlich:** Rainer Lettkamp, Geschäftsführer
► **Teilaufgabe:** 20 000 Exemplare

„Bei uns geht es jetzt bergauf ...“

Prämie aus Ehrenamt-Preis an Kinder der „Schatzkiste“ für Kletterwand weitergegeben

Große Freude im integrativen Familienzentrum „Schatzkiste“. In der fünfgruppigen Einrichtung der Lebenshilfe Oberhausen, in der 85 Kinder mit und ohne Behinderung betreut und gefördert werden, konnte jetzt in der Turnhalle eine Kletterwand eingeweiht werden, die von Jürgen Horwat gestiftet wurde.

Wie kam es dazu: Eine große Oberhausener Tageszeitung hatte in Verbindung mit RWE einen Wettbewerb gestartet, bei dem Menschen vorgestellt wurden, die sich ehrenamtlich engagieren. Jürgen Horwat gehörte dazu. Die Oberhausener Bürger konnten telefonisch ihre Stimme abgeben und so beeinflussen, wer am Ende des Wettbewerbs einen Geldpreis für besonderen ehrenamtlichen Einsatz bekam. Aus der Hand von Oberbürgermeister Klaus Wehling erhielt Jürgen Horwat dann die entsprechende Urkunde und 1000 Euro Preisgeld, das er ohne zu zögern dem Familienzentrum Schatzkiste weitergab. Hier engagiert sich der Preisträger in der Küche und bei der Betreuung des Elterncafés mit viel Erfolg.

Neben den Kindern und dem Preisträger freut sich auch Schatz-



Erst Zeit, dann Geld gespendet. Danke sagt die Lebenshilfe OB an Jürgen Horwat (stehend, 3. von rechts).

kisten-Leiterin Mechthild Thamm, für die gesunde Ernährung und sportliche Betätigung einer der Schwerpunkte der Arbeit mit Kin-

dern im Vorschulalter darstellt, über die neue Kletterwand.

Sollten auch Sie sich vorstellen können, die vielfältige Arbeit der

Lebenshilfe Oberhausen ehrenamtlich zu unterstützen, sprechen Sie uns doch einfach an (siehe Impressum).

„NRW ohne Barrieren“

Angelika Gemkow engagiert sich als NRW-Behindertenbeauftragte für Menschen mit Behinderung. Das Lebenshilfe journal sprach mit der sportbegeisterten Politikerin über ihre Aufgaben, ihre Leidenschaft, Wünsche und ihre neue Schirmherrschaft.

Lebenshilfe journal: Frau Gemkow, als NRW-Behindertenbeauftragte setzen Sie sich für die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung ein. Was genau sind Ihre Aufgaben?

Angelika Gemkow: Ich bin Anwältin der Menschen mit Behinderung. Ich kümmere mich darum, dass die Lebenssituation der Menschen verbessert wird und ihre Probleme gelöst werden. Mein Ziel ist ein NRW ohne Barrieren. Um dies zu erreichen, führe ich viele Gespräche mit Politik und Verwaltung. Mit Aktionen versuche ich die Öffentlichkeit für die Belange der Menschen mit Behinderung zu mobilisieren. So habe ich zum Beispiel die Kampagne „Barrierefreie Arztpraxen“ gestartet. Mobilität und Barrierefreiheit sind die Voraussetzungen dafür, dass Menschen mit Behinderung die Chance haben, wirklich gleichberechtigt und selbstbestimmt am Leben in unserer Gesellschaft teilzunehmen – an Bildung, Arbeit, Kultur oder auch am Sport.

Lebenshilfe journal: Gibt es bestimmte Bereiche wie sportliche oder kulturelle Veranstaltungen, die Ihnen besonders am Herzen liegen?

Angelika Gemkow: Meine Leidenschaft gehört dem Sport. Ich selbst mache Nordic Walking und schwimme sehr gern. Mit meinem Mann drücke ich bei den Bundesligaspielen

Arminia Bielefeld die Daumen.

Lebenshilfe journal: Sie waren als Botschafterin bei der Fußball-WM für Menschen mit Behinderung in Deutschland aktiv. Aus heutiger Sicht: Hat die bisher größte Behinderten-Sportveranstaltung in Deutschland langfristig etwas für Menschen mit Behinderung in NRW bewegt?

Angelika Gemkow: Die Fußballweltmeisterschaft hat gezeigt, dass Leistung keine Grenzen hat. Die Menschen mit Behinderung spielen mit dem gleichen Einsatz und der gleichen Begeisterung Fußball wie Ballack und Co. Und auch in ihrem Siegeswillen stehen sie ihnen in keiner Weise nach. Das haben die vielen Zuschauerinnen und Zuschauer hautnah auf dem Platz erleben können. Das wirkt nach meiner Meinung nach.

Lebenshilfe journal: Sie engagieren sich als Schirmherrin für das Fußballturnier von Mädchen und Frauen mit geistiger Behinderung. Welche Botschaft wollen Sie den Menschen mitgeben?

Angelika Gemkow: Ich freue mich, dass der nordrhein-westfälische Behinderten-Sportverband eine Abteilung „Frauenfußball“ aufbauen wird. Fußball ist Teamsport. Er stärkt Selbstvertrauen und Durchsetzungsvermögen, macht gute Laune und ermöglicht neue soziale Kontakte. Ich rufe alle Vereine, Verbände, Schulen, Werkstätten und Organisationen auf, sich an dem Projekt „Frauenfußball“ zu beteiligen. Die Mädchen und Frauen möchte ich ermutigen, den Ball ins Rollen zu bringen. Als Preis winkt unter anderem der Pokal der Landesbehindertenbeauftragten.



Angelika Gemkow



Musical We will rock you mit Scaramouche (Vera Bolton), J. B. (DMJ), Ozzy (Michaela Kovarikova) (von links nach rechts) und Ensemble.
Foto: Hardy Müller

Von Planet e.bay bis Jürgen Drews

Show der Extraklasse – Queen-Musical „We will rock you“ im Musical-Dome in Köln

Fetzig, futuristisch, spannend, humorvoll und laut (Ohrenstöpsel gibt es an der Bar) – das Queen-Musical „We will rock you“ im Musical-Dome in Köln bietet eine Show der Extraklasse. Tänzer und Musiker rocken, singen und schauspielern sich durch 21 Queen-Hits – von „I want to break free“, „Radio Ga Ga“, „Under Pressure“ bis hin zu „Bohemian Rhapsody“.

Alle Kinder sehen gleich aus

Mit dabei: der Jürgen-Drews-Gedenkfelsen auf Mallorca. Ja, diesen

außergewöhnlichen Felsen gibt es wirklich – im Jahr 2040, die Erde heißt nicht mehr Erde, sondern Planet e.bay. Alle Kinder sehen gleich aus, tragen dasselbe und denken dasselbe. Es gibt keine echten Musikinstrumente mehr, nur noch dumpfe Computermusik. Rockrebelln kämpfen gegen den alles beherrschenden Konzern Global Soft und dessen Chefin, die Killer Queen, um Freiheit und die Wiedergeburt des Rock.

Das Musical „We will rock you“ von Erfolgsautor Ben Elton ist eine Mischung aus Rock, Musical und

Theater – zwar laut, aber unglaublich unterhaltsam.

Ausstellung über Queen

Weitere Informationen sowie Online-Buchung unter www.wewillrockyou.de. Fotografisch gibt es mehr über den Werdegang von Queen in der Ausstellung „One Vision – The Magic of Queen“ bis zum 1. Juni im Foyer der Hochschule für Musik Köln, Eintritt ist frei. Weitere Infos unter www.wewillrockyou.de oder www.mhs-koeln.de. (vw)

Der spannende Job mit den Kufen

Schlittschuhverleiher in der Eissporthalle Solingen: Markus Bräutigam, Kemal Cuban und Damian von Zmuda

Kemal Cuban mag seinen Job. Er ist freundlich, berät seine Kunden gerne und mag es, wenn die Leute gut gelaunt sind. Der 31-Jährige arbeitet in der Eissporthalle Solingen und verleiht Schlittschuhe, nimmt sie zurück, tauscht sie um.

Auch Markus Bräutigam mag seinen Job. Der 27-Jährige arbeitet im Verleih und bedient im Bistro der Halle: „Es gefällt mir so gut, weil kein Tag wie der andere ist.“ Beide arbeiten in einer besonderen Eissporthalle – dem Integrationsunternehmen „anders leben“. Träger ist die Lebenshilfe Solingen. Fünf Menschen mit Be-



In Aktion: Markus Bräutigam, Kemal Cuban und Damian von Zmuda (v. li.).
Foto: Weiße

hinderung haben dort feste Jobs und so die Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten. Mit Erfolg, sagt Sabine Groß, die das Unternehmen gemeinsam mit ihrem Mann Klaus seit vier Jahren leitet. Die Eishalle boomt, etwa 100 000 Besucher nutzen die Chance auf Eis im Winter und Veranstaltungen im Sommer. Mit ihrem Team aus Festangestellten, Praktikanten und Aushilfen ist die 39-Jährige zufrieden: „Die Menschen mit Behinderung sind die ehrlichsten und fleißigsten Mitarbeiter, die man sich vorstellen kann.“

Weitere Infos unter www.eissporthalle-solingen.de (vw)

Weg mit dem Winterspeck

Die Frühlingssonne blinzelt durchs Fenster. Sport im Freien lockt. Ab in den Schrank mit den warmen Winterklamotten. Jetzt ist es Zeit für den Figur-Check. Die Hose zwackt, die Bluse klemmt? Der Winterspeck auf den Hüften quillt über den Hosenbund? Schluss damit – sagen Sie den Speckröllchen den Kampf an.

Rein in die Laufschuhe – tun Sie Ihrem Körper etwas Gutes mit Bewegung in freier Natur und gesunder Ernährung. Besonders beliebt sind Joggen, Nordic Walking, Radfahren, Wandern und Schwimmen. Der Körper wird durch Bewegung leistungsfähiger – gerade Laufen



Sport tut gut – gerade nach der trüben und kalten Winterzeit.
Foto: ©Klicker/PIXELIO

hat zahlreiche positive Einflüsse beispielsweise auf das Herz-Kreislaufsystem, das Immun- und Hormonsystem, den Stoffwechsel und die Verdauung. Man fühlt sich besser, könnte Bäume ausreißen. Toller Nebeneffekt: Die Pfunde purzeln: 30 Minuten langsames Joggen bringt 300 Kilokalorien, schnelleres Joggen etwa 450 Kilokalorien, schnelles Wandern 150 Kilokalorien in 30 Minuten. Bewegung kombiniert mit ausgewogener Ernährung wirkt wahre Wunder für Bauch, Beine, Po. Buchtipps: Laufen, Dr. Christiane Peters und Dr. Theo Stemper, Falken Verlag, ISBN 3806817391. (vw)

Stimmen zum Lebenshilfe journal

NRW-Landtagspräsidentin Regina van Dinther setzt sich als Lebenshilfe-Botschafterin für die Belange von Menschen mit Behinderung ein.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Für mich ist das „Lebenshilfe journal“ ein wunderbarer Begleiter durch die regionale Arbeit der Lebenshilfe vor Ort – informativ, unterhaltsam, kurzweilig. Reportagen, Veranstaltungshinweise, Tipps fürs Lesen und Kochen, die Menschen mit Behinderung und Menschen ohne Behinderung betreffen – das alles bietet das „Lebenshilfe journal“ in modern gestaltetem Layout.



Regina van Dinther
Foto: Schälte

Wenn Sie auch dieser Meinung sind, dann empfehlen Sie das „Lebenshilfe journal“ weiter! Damit leisten Sie einen wichtigen Beitrag, die Arbeit der Lebenshilfe zu unterstützen, die seit nunmehr 50 Jahren dem Leben von Menschen mit geistiger Behinderung Selbstständigkeit verschafft und Hilfe gewährt. Herzlichen Dank dafür!

Regina van Dinther
Regina van Dinther

50 Jahre Lebenshilfe – ein biografischer Rückblick

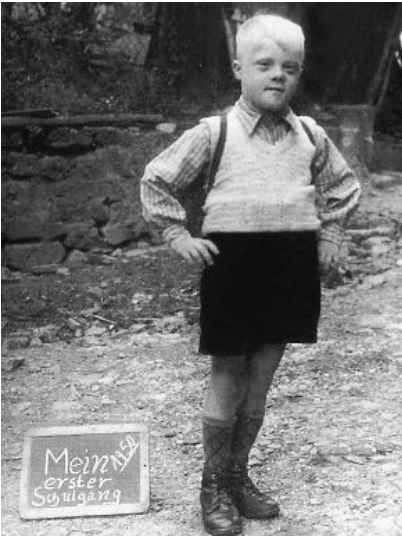
Aus dem Leben von Heini Backes (2. Teil) – Rosi Perius erzählt von ihrem Bruder mit Down-Syndrom

Unsere älteste Schwester Maria war schon einige Jahre verheiratet und die anderen Geschwister mussten seine Erziehung und Betreuung übernehmen. Unser Vater war zu der Zeit noch als Waldarbeiter beschäftigt und drei Brüder waren im Krieg.

Heini wurde immer selbstständiger und größer. Er konnte schon tagsüber mit spielen und im Ort herumlaufen seine Zeit vertreiben. Er hatte eine innere Uhr. Pünktlich, kurz vor 12.00 Uhr, fand er sich an der Kirche ein, wo um 12.00 Uhr die Mittagsglocke geläutet wurde. Wir Kinder durften an dem Strick ziehen, wenn wir lange genug geläutet hatten, durften wir uns an dem Strick hochziehen lassen. Heini war beim Mittagläuten meistens allein und sehr eifrig, weil die anderen Kinder alle in der Schule waren. Er wartete entweder vor der Kirche oder vor dem Haus des Küsters aufs Läuten.

In unserer Nachbarschaft war zu der Zeit ein junger Mann in Lebach auf dem Postamt in der Lehre. Seine Mutter schickte ihm jeden Tag sein Mittagessen nach Lebach. Man konnte zu dieser Zeit noch nicht irgendwohin zum Essen gehen. Es gab noch keine Lokale und Rostwurstbuden wie heute. Diese Aufgabe konnte unser Heini übernehmen. Die Nachbarin packte das Mittagessen in eine Tasche und Heini brachte es um 11.40 Uhr an den Bus. Alle Busfahrer kannten Heini und wussten, für wen das Essen bestimmt war.

Heini suchte auch oft die Schreinererei, die Metzgerei oder den Küster, der zu dieser Zeit noch eine Schneiderwerkstatt hatte, auf. Alle



Heini stolz wie Oskar nach seinem ersten Schultag.

Leute waren gut zu ihm. Wenn er kleine Aufgaben machen konnte, gaben sie ihm eine Kleinigkeit, zum Beispiel einen Apfel. Manche schickten ihn auch zum Einkaufen, Bier holen oder sonst was.

Sonntagsmorgens war er zu Gast bei der Musikprobe, wo er dann den Takt dazu gab. Heini war auch ein begeisterter Fußballspieler. Mit den großen Buben tobte er auf dem Fußballplatz herum. Er kam oft schwitzgebadet nach Hause und musste sich ausruhen. Nach der Betglocke am Abend, wo er natürlich auch dabei

war, musste er zu Hause sein, sonst gab es Schelte. Heini war meistens ein lustiger und zufriedener Junge, dem es in der Familie gut ging.

So wurde Heini 18 Jahre alt. Nun gab es für meinen Vater die Frage, kann Heini noch etwas lernen um sich später selbst versorgen zu können. Behindertenwerkstätten oder Tagesstätten gab es hier noch nicht.

Schließlich hörte er von einem Haus im Taunus, wo Heini vielleicht noch einen einfachen Beruf erlernen konnte. Er gab seinen Sohn schweren Herzens weg nach Idstein in Hessen auf den Kalmenhof. Aber leider war das nicht der richtige Ort für ihn. Er blieb zwar einige Zeit dort und man versuchte mit Gewalt etwas aus ihm zu machen, aber leider vergebens. Das Einzige was gut an der ganzen Sache war, er konnte dort zur ersten heiligen Kommunion gehen, was ihm viel Freude gemacht hatte.

Mein Vater fuhr oft Heini mit der Bahn besuchen, was sehr umständlich war. Am Kommunionstag fuhren wir mit einem Auto zu Heini, meine Schwester hatte damals das erste Auto. Früh morgens um 6.00 Uhr ging die Fahrt los. Die Kommunionmesse war gut und die Feier danach war schön vorbereitet, der Saal war festlich geschmückt und gutes Essen gab es auch. Heini hat von dem Essen aber nichts angerührt, er aß nur die Brote, die wir von zu Hause mitgebracht hatten. Lesen Sie in der nächsten Ausgabe Mitte Juli den dritten Teil. (Quelle: „Lebenshilfe-Zeitung“, Nr. 4, Dez. 2007)

Aus der Berufswelt

„Das ist mein Dom“

Leo Liedl schaut als Domschweizer seit vier Jahren im Kölner Dom nach dem Rechten und ist Ansprechpartner für Besucher

Was für ein Arbeitsplatz! Er ist mit 157 Metern die zweithöchste Kirche Deutschlands und die weltweit drittgrößte Kathedrale im gotischen Stil: der Kölner Dom. Wer möchte in solch prächtigem Bau nicht gerne arbeiten? Leo Liedl hat sich diesen Traum erfüllt. Seit vier Jahren versieht der 69-Jährige als Domschweizer im Kölner Dom seinen Dienst: „Es ist für mich eine Ehre in diesem prächtigen Gotteshaus zu arbeiten. Das hätte ich nie zu träumen gewagt.“

Und wie sieht die Arbeit eines Domschweizers aus? Leo Liedl und seine Kollegen bewachen den Dom und sorgen für Ordnung, öffnen und schließen Haupt- und Nebenportale, sind Ansprechpartner für Besucher, geben Auskunft, gehen dem Küster zur Hand und führen die Geistlichen

zum Altar: Sie sind sozusagen die Hausmeister beim lieben Gott. „Wir achten auch darauf, dass sich die Besucher des Gotteshauses ehrfürchtig und ordentlich benehmen“, sagt Liedl. Aber als Domschweizer ist man auch nah dran – beispielsweise beim Papstbesuch, Weltjugendtag oder der Domwallfahrt.

Abgeleitet ist dieser Beruf von der Schweizer Garde, die in Rom den Heiligen Vater und den Vatikan bewachen. Domschweizer tragen aber keine Waffen. Bewerben kann sich jeder, der einen besonderen Bezug zur katholischen Kirche hat, katholisch ist, männlich, gut mit Menschen umgehen kann, Achtung vor dem hat, was in einer Kirche geschieht. Leo Liedl: „Hier zu arbeiten ist sehr erlebnisreich und macht Freude. Das ist mein Dom.“



Leo Liedl in seiner Tracht vor dem Hauptportal des Kölner Doms. Foto: Weiße

Machen Sie mit – Ihre Schnappschüsse sind gefragt

Wir prämiieren das beste Leserfoto zum Thema „Mein schönstes Frühjahrserlebnis“ (mit kurzer Erklärung) – Einsendeschluss ist der 30. 6. 2008. Das Siegerfoto wird in der nächsten Ausgabe des „Lebenshilfe journals“ in Ausgabe 3/2008 Mitte Juli veröffentlicht. Ein toller Preis erwartet den Gewinner: ein verlängertes Wochenende für zwei Personen mit Halbpension am See in Haus Hammerstein, Bergisches Land.

Rezept für Bewusste im Frühjahr

Foto: ©Sparkiel/PIXELIO

Serbischer Salat

Zutaten:
500 g schnittfeste Tomaten, 250 g Paprikaschoten, 125 g Zwiebelringe, Pfeffer, Ölmarinade (Essig oder Zitronensaft, Salz, Zucker, Öl, Geschmackszutaten nach Wahl)

Zubereitung:
Tomaten in Scheiben schneiden, entkernte Paprikaschoten in feine Streifen schneiden. In einer Glas-

schale schichtweise Paprikaschoten, Tomatenscheiben und Zwiebelringe füllen. Mit Pfeffer würzen, mit Ölmarinade übergießen. Sofort servieren. Schmeckt sehr gut zu gegrilltem Fleisch.

Guten Appetit und viel Spaß beim Kochen! Rezept aus dem Buch: „Erprobte Rezepte der Geseker Landfrauen.“

Rätseln Sie mit – unser Sudoku hat es in sich!

				8	7			
5		3						
						2	7	1
				6	2	4		
						5	2	
7	8			3				
1			7		8			
			2			3	4	9
2		5	3					

Weitere Sudokus finden Sie im Internet unter www.sudoku-aktuell.de

Impressum für die Seiten 2–4

► **Herausgeber:** Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth
Telefon: (0 22 33) 93 24 50
wag@lebenshilfe-nrw.de
www.lebenshilfe-nrw.de

► **Presserechtlich verantwortlich:** Hans Jürgen Wagner, Hauptgeschäftsführer

► **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partnerakquise:** Beate Rohr-Sobizack

► **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin

► **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Bergisch Gladbach

► **Gesamtauflage:** 220 000 Exemplare

Lexikon

Was Sie immer schon mal wissen wollten:

Frühförderung
Die Frühförderung behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder umfasst medizinische, psychologische, pädagogische und soziale Maßnahmen, die sich sowohl auf das Kind als auch auf seine Familie und sein soziales Umfeld erstrecken können. (Aus: beta Liste, Lexikon für Sozialfragen, 6. Ausgabe, herausgegeben von betapharm, S. 93)

Literaturtipp

Für Josef ist sein Vater der Größte. Sein Vater hat die Welt vor Erdbeben und Stürmen gerettet und hat Räuber gefangen. Ist Josefs Vater wirklich ein so großer Held oder übertreibt Josef ein bisschen, weil er Dinge an seinem wahren Vater vermisst? Eine komische und sehr unterhaltsame Geschichte.

„Josefs Vater“
Von Toon Tellegen, Hanser Verlag
ISBN 3-423-62260-1

Vier Kurzgeschichten erzählen von Angst und Leiden, Beziehungsproblemen, Pubertätsproblemen, einer Jugend-Schwangerschaft und Kindesmissbrauch. In der letzten Geschichte ist es Zeit für den Einsatz eines kleinen Engels und seinem ersten nicht so ganz geglückten Hilfe-Einsatz auf der Erde.

„Tränenzeit und neue Hoffnung“
Vier Kurzgeschichten
Von Sara Kosurmann, Lermann Verlag
ISBN 978-3-977223-67-7

„Ich weiß alles“ ist eine Geschichte über eine tiefe Verbindung zwischen der 18-jährigen Rachel und der hirngeschädigten Grace. Rachel ist lebenshungrig und denkt, dass sie mit 18 alles weiß. Doch irgendwann stellt sie fest, dass sie sehr wenig vom Leben weiß. Eine leichte, aber intensive Geschichte.

„Ich weiß alles“
Von Bruggmann, Alyssa, Dtv
ISBN 3-423-62251-2

Ihre Meinung ist gefragt

Wie gefällt Ihnen unsere neue Zeitung?

Schreiben Sie uns an Lebenshilfe NRW, Stichwort „Lebenshilfe journal“, Abtstraße 21, 50354 Hürth. Schreiben Sie uns an Lebenshilfe NRW, Stichwort „Lebenshilfe journal“, Abtstraße 21, 50354 Hürth.